



Schritt für Schritt – Fortschritt

von Ümit

Als Melanie 1999 Abitur machte, hatte sie drei große Berufswünsche: Sie wollte Steuerberaterin, Physiotherapeutin oder Kindergärtnerin werden. Im Winterurlaub in Österreich fiel sie plötzlich um – die Ärzte schoben es auf einen Pflügerl zuviel. „Am schlimmsten war, dass mir niemand geglaubt hat“ erzählt Melanie, im Rückblick auf ihren ersten großen epileptischen Anfall. Zurück in Deutschland wird ein Gehirntumor diagnostiziert. Die erste Operation erfolgt direkt nach dem Abi. Melanie erholt sich gut, macht eine Ausbildung als Steuerfachangestellte und zieht mit ihrem Freund zusammen. Nach der Ausbildung beginnt sie, BWL zu studieren. Dann wird ein erneutes Tumorwachstum festgestellt. Nach der zweiten Operation hat sie leichte Sprachprobleme. Der Freund trennt sich von ihr, Melanie sucht sich eine eigene Wohnung in Neu-Isenburg. Nach drei Monaten muss sie wieder auf den Operationstisch. Dieses Mal sind die Folgen massiv: Die rechte Körperseite ist gelähmt, Melanie hat eine Gesichtsfeldlähmung, starke Sprachstörungen, einen Tinnitus. Sie sitzt im Rollstuhl.

Das restliche Tumorgewebe wird bestrahlt, eine weitere Operation ist nicht möglich. Sieben Wochen muss Melanie in der Strahlentherapie aushalten. Aber sie hat Glück: Bei ihr schlägt die Bestrahlung an. Rehas folgen. Melanie kann bald mit einer Beinschiene laufen. Sie bekommt Logopädie, Krankengymnastik und Ergotherapie, langsam stellen sich die Fortschritte ein. Melanie bezieht eine eigene Wohnung.

Melanie ist mobil, sie hat einen Schwerbehindertenausweis, mit dem sie vergünstigt den Bus benutzen kann. „Natürlich komme ich damit auch nach Frankfurt“ sagt sie, denn sie geht auch gerne einmal über die Zeil. Große Unterstützung, besonders zu Beginn ihrer Erkrankung, hat der VdK Neu-Isenburg geboten. „Dort habe ich erfahren, dass ich einen Schwerbehindertenausweis bestellen kann und ich damit verschiedene Vergünstigungen bekomme. Ich versuche derzeit, von der GEZ befreit zu werden, um dann eine vergünstigte Telefongrundgebühr zu bekommen.“

Einen Fahrdienst, wie ihn der VdK anbietet, musste sie bislang nicht in Anspruch nehmen. „Meine Familie hilft mir bei größeren Besorgungen“. Melanie versucht, ihr Leben weitgehend ohne Hilfe von Dritten zu meistern. Die Selbständigkeit ist Zeichen der sich wieder einstellenden Gesundheit. Melanie versorgt sich selbst. Den Wohnungssputz erledigt sie weitgehend, ebenso wie das Kochen. Ihr Lieblingsessen Spinat und Rührei

mit Kartoffeln kann sie mittlerweile einhändig kochen. „Der rechte Arm will noch nicht so“, sagt sie, „aber das kommt noch“ weiß sie. Ihr Tag besteht im Wesentlichen aus Anwendungen und Therapien, außerdem geht Melanie in ein Fitnessstudio und in die Wassergymnastik.

Die Minimalrente der BfA erlaubt Melanie keine großen Sprünge. Sie muss die Akupunktur selbst zahlen, und obwohl ihr diese Therapie sehr hilft, zahlt die Krankenkasse sie nicht.

Melanie trifft sich gerne mit Freunden, geht gerne in Cafés und in den Tannenwald, liebt Kino und freut sich darüber, dass mit dem Jugendkino „Cineplace“ ein Kino in Neu-Isenburg angeboten wird. Es gibt Situationen, die Melanie vermeidet. Dazu gehören Discos, Rockkonzerte, Weihnachtsmärkte, ein volles Isenburg-Zentrum, ganz allgemein Menschenmassen. Melanie kann die lauten Geräusche nicht koordinieren und hat Gleichgewichtsstörungen.

Für Melanie gibt es in Neu-Isenburg auch das ein oder andere Hindernis: „Die Post, aber auch manche Geschäfte haben so hohe Stufen, dass ich kaum hinaufkomme. Am aller schlimmsten sind die Stufen der Straßenbahn.“ Melanie fährt oft mit der Straßenbahn, mit dem Bus oder der S-Bahn. Allerdings: „Wenn der Aufzug am Bahnhof nicht funktioniert, verpasse ich den Zug, denn bis ich die Treppen hoch gelaufen bin, bin ich zu spät“. Außerdem ärgert sie sich über den Busfahrer des Stadtbusses: „Wenn ich von der Bahn komme und versuche, den Bus zu erreichen, fährt der Fahrer meistens schon los. Ich bin nicht schnell genug und gewartet wird nicht!“ Ofters spürt Melanie die Blicke ihrer Mitmenschen. „Wenn ich zurückschaue, sehen die Leute schnell weg.“ Das findet sie feige.

Mittlerweile denkt sie wieder über einen Beruf nach. Melanies Tatendrang und ihre Energie sind sehr groß. Sie hat sich nicht mit ihrer Krankheit zurückgezogen sondern nimmt aktiv am Leben teil. Nun kommt es darauf an, dass sie Chancen bekommt. Den Traum, Steuerberaterin oder Kindergärtnerin zu werden, hat sie aufgegeben, diese Berufe sind zu anstrengend. „Aber etwas mit Menschen will ich auf jeden Fall machen“ sagt Melanie.

Sie hat beim VdK angeboten, mit älteren Menschen zu spielen, zu reden oder kleine Besorgungen zu machen. „Ich kann ja nicht schwer tragen“ sagt die halbseitig gelähmte Frau. Trotzdem: „Etwas kann ich auf jeden Fall tun“.

Info Schwerbehindertenausweis

Im Behindertenausweis sind der Grad der Behinderung (GdB) in Prozent angegeben sowie die Arten der Beeinträchtigungen (Merkzeichen). Den Nachweis erstellt das „Amt für Versorgung und Soziales“ auf der Basis einer medizinischen Prüfung. Ab einem GdB von 50 % gilt ein Mensch als schwerbehindert und erhält einen Behindertenausweis. Je nach Merkzeichen, z. B. BL für Blind oder B für Menschen, die eine Begleitperson für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel benötigen, können verschiedene Nachteilsausgleiche geltend gemacht werden.

Info VdK

Der VdK berät in allen Bereichen des Sozialrechts, wie dem Behindertenrecht und dem Rentenrecht. Hilfestellung wird aber auch bei Problemen mit der Berufsgenossenschaft gegeben, bei Fragen, die Sozial- und Arbeitslosenhilfe oder die Kranken- und Pflegeversicherung betreffen.

Wer von einer Behinderung betroffen ist, kann über den VdK seine Behinderung anerkennen lassen, kann Nachteilsausgleiche geltend machen (z. B. kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel), Reha-Maßnahmen einleiten, kann sich über Hilfsmittel informieren oder eine Pflegestufe beantragen. Der VdK bietet seinen Mitgliedern außerdem eine Anwaltsberatung oder die Übernahme der Betreuung nach dem Betreuungsrecht. Sogar einen eigenen Reisedienst bietet der VdK: Neben Pauschalreisen werden auch individuelle Reisen für Menschen mit Behinderung ausgearbeitet.

In Neu-Isenburg gibt es eine Ortsgruppe des VdK in der Beethovenstraße 85. Die Mitarbeiter unter Friedrich Busche sind montags, dienstags und donnerstags von 9 bis 13 Uhr zu erreichen sowie donnerstags von 16 bis 18 Uhr, Tel.: 06102-26906. Derzeit hat die Ortsgruppe Neu-Isenburg 1750 Mitglieder. Der Verband wird ehrenamtlich geführt.

Der VdK Neu-Isenburg sucht dringend Menschen, die bereit sind, für ihre Mitglieder ehrenamtlich kleinere Dienste zu übernehmen, wie Hilfe beim Einkaufen, bei Behörden- und Arztgängen oder die Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr verlassen können, besuchen, mit ihnen reden oder spielen.

Sie wollen helfen?

Bitte melden Sie sich beim VdK. Hier werden Ihre Hilfsangebote koordiniert. Wir berichten im nächsten **Isenburger** über Ihr Engagement.